



Nr. 301.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Ercheinungswerte: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Seite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg. Resttagen 25 Pfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernspr. 9.

Samstag, den 23. Dezember 1916.

Bezugspreis In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.50 nettojährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbortsdirektor M. 1.50 in Fernverkehr M. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachpreise vom 23. Dezember 1916 bis 5. Januar 1917.

a) für Gemüse:

	im Großhandel	im Kleinhandel
Zwiebeln 1 Pfund	13 1/2	17
Spargel (Rundspargel) . . . 1 Pfund	4	6
Spargel (Spitzspargel) . . . 1 Pfund	4,50 M	1 Pfd. 6
Knollensellerie 1 Pfund	9	12
Wasserkress 1 Pfund	7	10
Weiße Mören (lg. o. Kraut) 1 Pfund	7-8 1/2	9-11
Kartoffeln (rund o. Kraut) 1 Pfund	15	20
Kohlrüben (Bodenkohlrüben) 1 Pfund	3,50 M	1 Pfd. 4
Weiße Mören 1 Pfund	2	3
Spinaat 1 Pfund	20	27
Endivienalat 1 Stück	7-15	9-18
Rosenkohl 1 Stück	10-23	14-28
Nettich 1 Stück	5-12	5-14
Sellerie 1 Stück	6-1	8-20

b) für Obst:

	im Großhandel für 50 kg	im Kleinhandel für 1 Pfd.
Weiße Winter-Tafeläpfel	25-35 M	30-40
Böhmische Tafeläpfel und Kochäpfel	15-20 M	18-25
Reine Tafelbirnen	30-45 M	40-55
Gewöhnliche Tafel- und Kochbirnen	20-25 M	25-30
Pagenbontenmark	70-80 M	90-100

Calw, den 23. Dezember 1916.

R. Oberamt: Binder.

Auf Weihnachten erhöhte Fleischstopfmengen.

Mit Rücksicht auf die Feiertage hat das Kriegsernährungsamt die Erhöhung der Fleischmenge für Erwachsene auf 300 Gramm, für Kinder auf 150 Gramm für die Woche vom 25. bis 31. Dezember 1916 zugelassen, soweit die einzelnen Gebiete zur Aufbringung der erforderlichen Schlachttiere imstande sind. Dies ist in Württemberg der Fall. Das R. Ministerium des Innern hat daher lt. Staatsanzeiger für die genaunte Zeit die Erhöhung der Wochenmenge auf 300 Gramm

bezw. 150 Gramm verfügt. Hiernach entfallen auf die einzelne Fleischmarke 30 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 25 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 60 Gramm Wildbrett, Frischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschließlich des Dosen gewichts. Hühner (Hähne und Hennen) werden wie sonst mit 400 Gramm, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit 200 Gramm auf die Fleischmarke angerechnet.

(Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 19. Dezember, Staatsanzeiger Nr. 297.)
Calw, 21. Dez. 1916. R. Oberamt: Binder.

Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Zufolge der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichszanclers über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916, Reichs-gesetzblatt S. 1314, werden gemäß der Verfügung des R. Ministeriums des Innern über Kartoffeln vom 12. Dezember 1916, Staatsanzeiger Nr. 292, die in obigem Betreff erlassenen Anordnungen des Kommunalverbands vom 1. November 1916, Calwer Tagblatt Nr. 260, dahin abgeändert, daß in § 1 nun folgende Verbrauchslöge in Betracht kommen und zwar: der Kartoffelerzeuger darf bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 bis 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden: Im übrigen wird der Tagesstopf bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 1/2 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Zulage bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln erhält.

Die Gemeindebehörden werden beauftragt, Vorstehendes in der Gemeinde ortsüblich bekanntzugeben, wobei außerdem noch darauf hinzuweisen ist, daß Kartoffeln und Kar-

toffelmehle nicht verfüttert werden dürfen, es sei denn, daß die Kartoffeln nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll (2,72 Zentimeter) nicht erreichen. Die Verfütterung dieser Kartoffeln darf nur an Schweine und an Federvieh, und nur, wenn die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere erfolgen.

Calw, den 20. Dez. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Regelung des Verbrauchs von Kohlrüben.

Gemäß Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichszanclers über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916, Reichs-gesetzblatt S. 1316, und der dazu erschienenen Ausführungsbestimmungen des R. Ministeriums des Innern vom 12. Dezember 1916, Staatsanzeiger Nr. 292, wird angeordnet:

Die Verteilung der Rüben auf die Versorgungsberechtigten und die Regelung des Verbrauchs hat entsprechend den für die Verteilung und den Verbrauch von Kartoffeln erlassenen Anordnungen des Kommunalverbands vom 1. November und 20. Dezember 1916, Calwer Tagblatt Nr. 260 und 302 zu erfolgen, wobei 2 Pfund Kohlrüben gleich einem Pfund Kartoffeln zu rechnen sind.

Calw, den 20. Dez. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Schlittenaushebung.

Die Nachprüfung und Feststellung der Forderungsnachweise im neben genannten Betreff läßt sich infolge Personenmangels nicht mit der wünschenswerten Beschleunigung erledigen. Es darf jedoch damit gerechnet werden, daß die R. Kameralämter spätestens anfangs Januar in die Lage versetzt sein werden, die ihnen von den Forderungsberechtigten vorgelegten Anerkennnisse einzulösen, soweit diese die in der zweiten Novemberhälfte vorgenommene (1.) Schlittenaushebung betreffen.

Calw, 21. Dez. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Wilson's Anregung zum Frieden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 22. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Nahe der Küste, im Sommegebiet und auf dem Ostufer der Maas war die Artillerietätigkeit in den Nachmittagsstunden gesteigert. An der Moser wurde ein belgischer Posten aufgehoben.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Rängs der Düna und am Stohod hielt das russische Artilleriefeuer längere Zeit an. Der Vorstoß von zwei feindlichen Kompagnien südöstlich von Riga wurde abgewiesen. Nordwestlich von Jaloze drangen deutsche Stoßtruppen in die beiden vorderen Stellungen der Russen und in das Dorf Zwyzan ein und lehrten nach Sprengung von 4 Minenwerfern mit 34 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Ein Nachtangriff des Gegners am Ceuelmer (nördlich des Trostulkales) scheiterte.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der großen Balaschei hat sich die Lage nicht verändert. Die Dobrubtschaarmee machte Fortschritte und nahm den Russen 900 Gefangene ab.

Mazedonische Front: An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 22. Dez. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Russisch-rumänischer Widerstand in Aussicht?

Basel, 22. Dez. „Daily Chronicle“ meldet aus dem russischen Hauptquartier, die begonnene Räumung des Gebietes Braila-Galatz ist eingestellt. Die russische Armee hat beide besetzte Städte besetzt und trifft Vorbereitungen zum Widerstand.

Zürich, 22. Dez. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Ueberraschende Nachrichten kommen aus Petersburg. Die Zeitungen melden aus dem Hauptquartier, die russische Armee sei zu einer neuen Offensive bereit. Die bereits halb und halb aufgegebene Serethlinie würde aufs äußerste verteidigt werden, wenn auch eine neue Flankenoffensive der Feinde von der Moldau aus wahrscheinlich sei. Die Presse kündigt eine Offensive Brusslows zur Wiedereroberung Bukarests (!) an.

Mailand, 22. Dez. Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ von hier berichtet der Pariser Berichterstatter der „Stampa“, daß durch Pioniere zwischen Rimnicul-Sarat und den Donauflüssen russischerseits Stellungen vorbereitet wurden, da hier den heraus-marchierenden feindlichen Heeren Widerstand geleistet werden soll. Eine zweite, stärker ausgebaute Linie befindet sich zwischen Focant und Galatz. Zwischen Rimnicul-Sarat und dem Trostulkales konzentriert sich das mehrere Divisionen zählende Heer des Generals Averescu. Das Oberkommando in der Moldau führt der russische General Vocup, im Norden Averescu. In der nördlichen Moldau nach der Bukowina zu steht ein russisches Heer unter General Tscherbatschew. Nach Angabe des italienischen Berichterstatters soll jetzt das russisch-rumänische Heer über zahlenmäßig dem Gegner min-

destens gleich starke Kräfte verfügen. — Laut „Neuer Zürcher Zeitung“ meldet der Pariser Berichterstatter des „Secolo“, das rumänische Heer habe endgültig seine Stellungen den Russen abgetreten und sich hinter den Sereth zurückgezogen, um in der Moldau und in Bessarabien die Reorganisation durchzuführen.

Zürich, 22. Dez. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet, daß die bulgarisch-türkischen Truppen sich bis auf 20 Kilometer der Stadt Braila genähert haben. Starke russische Kräfte halten die Donaubrüdenköpfe am Unterlauf des Flusses besetzt.

Zur Lage in Rumänien.

(WTB.) Berlin, 23. Dez. Nach einer Genfer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ haben Pariser Blätter die außerordentlichen Schwierigkeiten hervor, mit denen Brusslow zu kämpfen habe, um die sich unter dem unaufhörlichen Druck der Verfolgung Mackensens zurückziehenden Rumänen durch eigene Truppen zu ersehen. Die Lage werde als sehr ernst bezeichnet.

Das verlassene Rumänien.

(WTB.) Berlin, 23. Dez. Aus Stockholm wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Eine amtliche Veröffentlichung der „Indépendance Roumaine“ teilt mit, daß Rumänien augenblicklich vor der Notwendigkeit stehe, selbst Geld zu schaffen. Ein königlicher Erlaß an den Finanzminister befiehlt die Aufbringung von 400 Millionen Francs auf dem Kreditwege, d. h. durch deckungslosen Druck von Banknoten. — Die Allierten lassen also das verlassene Rumänien jetzt auch mit dem Geld im Stich.

(W.B.) Berlin, 21. Dez. Aus Budapest wird dem „Berliner Lokalblatt“ mitgeteilt: Wie der Kriegsberichterstatter des „A Bilag“ aus Bukarest meldet, heißt es, daß der nach der Schlacht am Argeşul plötzlich verstorbene General Cottu keineswegs eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern Selbstmord verübt habe, da man ihn des Hochverrats bezichtigt habe, der die Ursache der Niederlage gewesen sei.

Die portugiesischen Söldnertruppen.

(W.B.) Berlin, 22. Dez. Eine Genfer Depesche des „Berliner Tageblatts“ besagt, daß nach einer Meldung Pariser Blätter aus Madrid der dortige portugiesische Gesandte erklärt habe, der Aufbruch der Beförderung portugiesischer Truppen nach Frankreich sei durch die Verzögerung der in Lissabon erwarteten englischen Transportschiffe verzögert worden. (Die Schuld an der Verzögerung wird wohl eher die Weigerung der Truppen tragen, sich für England auf die Opferbank führen zu lassen. Bekanntlich ist aus diesem Grund kürzlich ein Aufruhr in der Lissaboner Garnison ausgebrochen.)

Der Seefrieg.

Berlin, 22. Dez. Nach hierher gelangten Meldungen soll das deutsche Unterseeboot 46 von feindlichen Seestreitkräften im Meerbusen von Biscaya zum Sinken gebracht worden sein. Eine amtliche Meldung liegt hier noch nicht vor.

Berlin, 22. Dez. Nach den bisher eingegangenen Nachrichten sind in den letzten 24 Stunden 16 Schiffe mit einem Gehalt von 22 000 Tonnen versenkt worden, darunter 10 feindliche Schiffe.

(W.B.) Frederikstadt, 22. Dez. Ein schwedischer Dampfer signalisierte, er habe die norwegische Bark „Ansgar“ brennend in der Nordsee gesichtet und die Besatzung gerettet. Die Bark war von Mos nach England mit Grubenholz unterwegs.

(W.B.) London, 22. Dez. Lloyds melden: Die englischen Dampfer „Bayhall“ und „Liverpool“ sind versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Modig“ stieß auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet. Lloyds melden: Der norwegische Dampfer „Falk“ soll versenkt worden sein.

(W.B.) London, 23. Dez. Lloyds melden: Der englische Dampfer „Honus“ ist gesunken.

(W.B.) Bern, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Genua wurden in den letzten Tagen zwischen Genua, Novi und Arenzano zwei Unterseeboote bemerkt. Der Ueberseebdampfer „Principe Tommaso“ wurde versenkt. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus Cherbourg wurde die Golette „Merte“ versenkt, die Besatzung durch den Dampfer „Tajo“ gerettet, der jedoch im Nebel bei Kap Levi scheiterte.

Bewaffnung französischer Handelschiffe.

(W.B.) Bern, 23. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Bordeaux wurden verschiedene Handelschiffe, um sich gegen die deutschen Unterseeboote verteidigen zu können, mit Kanonen ausgestattet.

Was will Wilson?

Wir waren gestern noch in der Lage, unsern Lesern die Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten bekannt zu geben, in welcher er wünscht, alle Kriegführenden möchten ihre Absichten über die Bedingungen mitteilen, unter denen

der Krieg beendet werden könnte, und über die Vorbedingungen, die gegen die Wiederkehr eines ähnlichen Konflikts getroffen werden sollen. Heute liegt der Wortlaut der Note vor, nach welcher der Präsident seinen Schritt als Neußerung freundschaftlicher Gesinnung betrachtet, aber auch als Anregung von dem Vertreter einer neutralen Nation, deren Interessen durch den Krieg ernstlich in Mitleidenschaft gezogen worden sind, und deren Interesse an einer baldigen Beendigung des Krieges sich daraus ergibt, daß sie offenkundig genötigt würde, Bestimmungen über den bestmöglichen Schluß ihrer Interessen zu treffen, falls der Krieg fortbauern sollte. Der Präsident bietet sich dann an, zur Erreichung des oben genannten Ziels in jeder annehmbaren Weise seinerseits dienlich zu sein oder gar die Initiative zu ergreifen. Er wünscht jedoch nicht die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen. In der Note wird darauf hingewiesen, daß die Ziele, die die Staatsmänner beider kriegführenden Parteien in diesem Kriege im Auge haben, dem Wesen nach die gleichen seien. Beide Parteien wünschen für die Zukunft die Rechte und Freiheiten schwacher Völker und kleiner Staaten ebenso gegen Vernichtung oder Unterbrechung gesichert zu sehen, wie die Rechte und Freiheiten der großen und mächtigen Staaten, die jetzt Krieg führen. Jeder wünscht sich neben allen anderen Nationen und Völkern in Zukunft gesichert zu sehen gegen die Wiederholung eines Krieges, wie den jetzigen, sowie gegen Angriffe und eigenmächtige Störungen jeder Art. Jeder glaubt der Bildung weiterer Vereinbarungen, die unter wachsendem Argwohn ein unsicheres Gleichgewicht der Mächte herbeiführen würden, mit Mißtrauen entgegenzusehen zu sollen, aber jeder ist bereit, die Bildung einer Liga von Nationen in Erwägung zu ziehen, die den Frieden und die Gerechtigkeit in der ganzen Welt gewährleisten. Ehe jedoch dieser letzte Schritt getan werden könne, halte jede Partei es für notwendig, zunächst die mit dem gegenwärtigen Kriege verknüpften Fragen und die Bedingungen zu lösen, die die Unabhängigkeit, die territoriale Integrität, die politische und wirtschaftliche Freiheit der an dem Kriege beteiligten Nationen gewährleisten. Auch die Vereinigten Staaten hätten das lebhafteste Interesse daran, die kleinen und schwachen Völker der Welt vor den Gefahren der Zufügung eines Unrechts und der Vergewaltigung zu schützen, und sie seien nach Beendigung des Krieges bereit, bei der Erreichung dieses Ziels mit allen ihnen zu Gebote stehenden Einflüssen und Mitteln mitzuwirken. Aber erst müsse der Krieg beendet sein. Wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch langsame Aufreibung fortbauern sollte, wenn Millionen und Abermillionen Menschenleben weiter geopfert werden sollten, wenn Erbitterung angefaßt werden sollte, die niemals abfließen kann, und Verzweiflung erzeugt werde, von der sich niemand erholen kann, dann würden die Hoffnungen auf friedliches und freiwilliges Zusammenarbeiten freier Völker null und nichtig. Es müßten zuerst, um die Möglichkeit zu Verhandlungen zu eröffnen, die konkreten Ziele, für die der Krieg geführt werde, endgültig festgestellt werden, da bisher die verantwortlichen Wortführer auf beiden Seiten noch kein einziges Mal die genauen Ziele angegeben hätten, die ihre Völker befriedigen würden. Vielleicht sei der Friede näher, als man glaube, vielleicht seien die Bedingungen, auf denen beide kriegführenden Parteien es für nötig halten, zu bestehen, gar nicht so unvereinbar, als manche fürchten. Vielleicht könne ein Meinungsaustrausch wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen. Der Präsident schlage keinen Frieden vor, er biete nicht einmal seine Vermittlung an, er rege nur an, daß man sondiere, ob die gegenseitigen Forderungen letzten Endes zu vereinbaren seien, damit die Neutralen und die Kriegführenden wissen, wie nahe wohl das Ziel des Friedens

sein werde. Der Präsident hoffe und vertraue auf eine Antwort, die ein neues Licht in die Angelegenheiten der Welt bringen werde.

Wenn die bisherigen Erfahrungen das deutsche Volk nicht mißtrauisch gegen die Wilsonschen Einmischungsakte in den Weltkrieg gemacht hätten, und man vorbehaltlos der Note gegenüberzutreten könnte, dann könnte man ihrem Inhalt nur rückhaltslos zustimmen. Die Note hat Recht, wenn sie darauf hinweist, daß auch die Neutralen ein ernstliches Interesse an der Beendigung des Krieges haben, da sie auf schwerste darunter zu leiden hätten, und wenn sie andererseits vorschlägt, die Kriegführenden möchten ihre Friedensbedingungen bekannt geben, damit man gegenseitig die Wünsche kennen lerne, so wäre dagegen in dem Fall nichts einzuwenden, daß man eventuell in einem neutralen Staat zwecks Herbeiführung eines Meinungsaustrauschs zusammentrifft, bei welchem die Vorbedingungen bekannt gegeben werden würden. Der Vierbund hat ja erklärt, daß seine Vertreter auf eine etwaige Konferenz Vorschläge mitbringen würden, die der Meinung der Vierbundsmächte nach geeignet seien, ohne Demütigung der Gegner einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Aber wenn Wilson meint, die Kriegführenden sollen die Bedingungen allgemein bekannt geben, dann wäre wahrscheinlich nur eine Verschärfung der Gegensätze die Folge. Bis jetzt möchten wir die Anregung Wilsons, wie das eine gewisse Presse tut, nicht ohne Weiteres als hinterlistige Machete betrachten, wenn es durch seine Vermittlung zum vertrauenslichen Meinungsaustrausch kommt, so wäre damit doch der Vorschlag des Vierbunds in Erfüllung gegangen, man würde hören, was die andern wollen, und übrigens hat Wilson doch in der Note keineswegs davon gesprochen, daß er zu irgend einer Forderung Stellung nehmen wolle. Also nur ruhiges Blut! Wir würden doch bald sehen, ob Wilson sich als „ehrlicher Makler“ erweist oder als Sachverwalter der Entente. Ganz ausgeschlossen ist natürlich die Erfüllung der Forderung von Lloyd George, der Vierbund solle erst einmal seine Bedingungen bekannt geben, damit dann nachher die Entente mit heuchlerischer Gebärde auf die etwaigen „Eroberungsabsichten“ des Vierbunds hinweisen könnte, während sie ihre Raubpläne verborgen würde. Eigenkümlich berührt die Haltung der englischen Presse zur Wilsonschen Note; sie ist vollständig ablehnend, oder giebt sich den Anschein es zu sein. Uns erscheint wenigstens dieses Geschrei, daß Wilson der Entente nun in die Arme fallen wolle, als eine Machete, wie sie überhaupt seit Beginn der Friedenserörterungen eingesetzt hat. Man will jetzt den starken Mann spielen, der noch alles vorhat, um durch diese Haltung den Gegner einzuschüchtern. Aber darauf fallen wir nicht rein. Der Vierbund wird auch gegenüber einem von Amerika eventuell insgeheim assistierten Gegner seine Rechte zu wahren wissen. Uebrigens hat die deutsch-amerikanische Presse den Wilsonschen Vorschlag sympathisch aufgenommen, ob sie zu der optimistischen Auffassung berechtigt war, wird wohl die nächste Zukunft lehren. Sehr interessant wird jedenfalls die Frage sein, wie Wilson sich zu der Behandlung aller Neutralen durch die Entente stellt, und welche Maßnahmen er für nötig hält, daß in Zukunft ein Krieg wird vermieden werden können.

O. S

Die Note Wilsons.

(W.B.) Amsterdam, 22. Dez., 3.57 Uhr morgens. Das englische Pressebureau veröffentlicht die an alle kriegführenden Länder gerichtete Note des Präsidenten Wilson, in der angeregt wird, daß baldigst Gelegenheit genommen werde, von den kriegführenden Nationen ihre Ansichten über die

Was der Engel „Friede“ auf Erden sah. *)

„Steig hernieder zur Erde,“ sprach Gott zum Engel Friede, „und suche die Menschenkinder heim, die nach deinem Gruß verlangen. Ich sage dir, du wirst in vielen Herzen eine Heimat finden mitten im Kampf der bösen Zeit.“

Da tat der Engel ein dunkles, schlichtes Gewand um und verhüllte sein Gesicht, daß ihn niemand erkenne, denn er scheute sich vor den Augen der Menschen. Und dann stieg er hinab zur Erde. Die lag im Dunkel da, denn es war Abend drunten und Winter. Aus einem Fenster fiel der Lampenschein auf die Straße. Der Friede sah hinein, da lagen Kindlein im Bette und ihre Mutter ging umher und deckte sie zu. Eins war unter ihnen, das herzte sie mit besonderer Liebe. „Schlafe gut, Kleiner“, sagte sie. „Dein Vater schläft unter dem Schnee, ich will dich warm halten, so gut ich kann.“ Sie dachte an ihren eigenen Mann, der draußen vor dem Feinde stand und von dem sie nicht wußte, ob er wieder heimkommen würde, und seufzte so recht innig auf. Dann ging sie aus der Kammer in die Stube hinaus und setzte sich an den Tisch, auf dem lagen zerrissene Kinderjacken, einige von ihren eigenen Kindern, andere

von dem Waisenbübchen, das sie sich aus dem Nachbarhaus geholt hatte. Und sie begann fleißig die Finger zu regen, denn nun mußte sie sich doppelt dran halten, damit es für alle reichte. Drinnen in der Kammer aber stieg ihr Großer aus dem Bett und tappte sich auf seinen Barfüßen zu dem neuen Kamerädein hin. „Da“, sagte er, nahm ein Stückchen Kandiszucker, das schon sehr zusammengeschmolzen war aus dem Mund und steckte es dem andern zwischen die roten Lippen. Es war alles, was er zu geben hatte, aber der Friede, der draußen vor dem Fenster stand, lächelte ihm zu: „du wirst schon in meine Zeit hineinwachsen, Bübchen, du wirst gut so.“

Die Mutter in der Stube draußen hörte das Tappen der bloßen Füße und kam herein, schalt lieblich ein bißchen und guckte einen Augenblick zum Fenster hinaus nach den Sternen.

„Die andern scheuten mich dumm und töricht,“ sagte sie bellommen, „und vielleicht bin ich's auch, daß ich mir zu meinen Eigenen noch die Last mit dem fremden Kind auflege. Denn wer weiß, was aus mich selber noch wartet?“ Als sie das sagte, da streifte sie etwas wie ein feiner Atemhauch und es ward ihr recht innig wohl, als ob sie einen Reichtum und nicht eine Sorge unter ihr Dach genommen hätte, und sie schalt ihr Bedenken klein. „Das Beste ist doch, ein friedliches Gewissen zu haben und das habe ich nun,“ dachte sie.

Der Engel aber ging weiter durch die Nacht. Er sah in manchen Raum hinein, in dem seines Bleibens nicht war, darin die Menschen stritten und einander

bekriegten, um Meinungen und um Kriegsziele fochten, die keine Friedensziele waren, sah heiße Köpfe sich über Rechnungsbücher beugen und flackernde Augen aufglänzen: mir hat der Krieg Gewinn gebracht, was frage ich dem Frieden nach, und, unter dem Eindruck der stillen Augen, die auf ihm lagen, widerwillig eine kleine Summe aussehten, die morgen in der Zeitung stand: für die Hinterbliebenen der Gefallenen. Er sah viel gleichgültiges Dahinleben: Was gehen mich die andern an? ich habe keine Eigenen im Felde; sah Trost und Haß und hörte Schmähen und Drohen: laßt erst den Krieg aus sein, dann werden wir uns unser Recht nehmen. Dann wehe den andern. Das Herz tat ihm weh. Dies alles ist viel schlimmer als ich wußte, sagte er zu sich selbst. Und dies alles ist noch fern von der Stätte des Nordens. Wie mag es dort erst aussehen? Nein, ich habe keine Heimat mehr auf Erden, und wann wird das anders werden?

Da sah er eine Frau in schwarzen Kleidern, die einen Christbaum schmückte und sich bezwang, daß sie ihren Kindern ein lächelndes Gesicht zeigte. „Der Vater freut sich im Himmel, wenn er es sieht, daß wir Weihnachten feiern,“ sagte sie. Der älteste Bub machte ein troziges Gesicht. „Ich möchte nicht im Himmel sein,“ sagte er, „wenn dort Engländer und Russen und Franzosen sind. Gest, es sind keine drin.“ „Ach, Kind,“ sagte die Mutter, und strich ihm das Haar aus dem Gesicht, das dem Vater so ähnlich sah, „die sich dort oben finden, die wissen nichts mehr vom Kriegen, nur noch vom Siegen; die sind alle bis in den Tod getreu gewesen und haben das schwere Leben bestanden.“ Der

*) Wie ein stilles Friedenseiland zwischen den hochgehenden Wogen des Weltkriegs mitten ein paar Bilder an, die Anna Schieber im diesjährigen Weihnachtsgruß des Co. Pressverbandes für Würt. („Heut schlicht er wieder auf die Erde zum schönen Paradies“) zeichnet. Alle guten Geister der Weihnacht wachen auf, wenn man mit ihrem Auge, das so liebevoll zu beachten weiß, die verborgenen Kräfte der Veröhnung am Werk sieht mitten im tauben Erleben der Gegenwart.

gemacht, den landw. Betrieben in Württemberg Kartoffeln in einem Umfang zu entziehen, welcher den Anbau von Kartoffeln in Württemberg im Jahr 1917 gefährdet, sofern nicht die Landwirte unter allen Umständen ihren Bedarf an Saatkartoffeln sichern. Es mußte den Landwirten nach den getroffenen Anordnungen der Saatkartoffelbedarf zwar be-lassen werden. Von der Landeskartoffelstelle ist auch die Weisung ergangen, daß bei der Festsetzung des Bedarfs den Verhältnissen des Bezirks Rechnung getragen wird. Da in-dessen die den Landwirten über den Saatbedarf hinaus be-lassene Kartoffelmenge eine sehr beschränkte ist und da u. dort die Neigung bestehen dürfte, die Kartoffeln in etwas viel-seitiger Weise zu verwenden, als es den bestehenden Vor-schriften entspricht, ist aus landw. Kreisen die Befürchtung geäußert worden, daß die für Saatzwecke bestimmten und hiefür dringend notwendigen Kartoffeln teilweise für an-dere Zwecke, insbesondere als Speisepotatoen verwendet werden. Hievon muß ernstlich gewarnt werden. Denn es ist unumgänglich notwendig, daß im Jahr 1917 eine ausrei-chende Fläche mit Kartoffeln bepflanzt wird, weil es sonst um die Ernährung der Bevölkerung Württembergs im kom-menden Wirtschaftsjahr recht schlecht bestellt sein könnte, und weil bei ungenügendem Kartoffelanbau außerdem auf Maß-nahmen nicht verzichtet werden könnte, die im Interesse der landw. Betriebe selbst zu bedauern wären und diese in erster Linie treffen würden. Es ist erklärlich, daß der geringe Kartoffelertrag des Jahres 1916, der weitgehende Entzug von Kartoffeln aus landw. Betrieben und der im Verhält-nis zu den hohen Preisen für verschiedene andere Erzeugnisse recht mäßige Kartoffelpreis dort zum Kartoffelbau nicht be-sonders ermutigt, wo die Vorbedingungen für denselben nicht besonders günstig sind, was in Württemberg häufig der Fall ist. Das Interesse der Allgemeinheit erfordert es, daß

weder Verstimungen über getroffene Maßregeln, die im Hinblick auf die Volksernährung unabwendbar waren, noch Erwägungen betriebswirtschaftlicher Art, insbesondere Ver-gleiche über die Gelderträge verschiedener Gewächse von einer bestimmten Fläche, den Landwirt davon abhalten, im Frühjahr 1917 eine angemessene Fläche mit Kartoffeln zu bestellen. Es kann nicht zum voraus gesagt werden, und es ist auch gar nicht anzunehmen, daß im Jahr 1917 die Kar-toffeln wieder einen geringen Ertrag liefern und andere Gewächse, wie z. B. die Kohlraben sehr viel besser gedeihen werden. Es wird auch die Forderung noch in Erfüllung gehen müssen, daß die Höchstpreise für die verschiedenen landw. Erzeugnisse in ein richtiges Verhältnis zueinander gebracht werden, so daß der Anreiz wegfällt, den Anbau einer hinsichtlich des Preises begünstigten Pflanze auf Kosten an-derer Erzeugnisse auszudehnen, deren Preise im Verhältnis niedriger oder zu nieder erscheinen. Schon frühzeitig sind die Landwirte durch Vermittlung der Oberämter und der landw. Bezirksvereine aufgefordert worden, ihren nicht gedeckten Bedarf an Saatkartoffeln rechtzeitig zu beschaffen. Wie aus dem in der Nummer 49 des Blattes veröffentlichten Auf-satz über „Regelung des Verkehrs mit Saatkartoffeln“ her-vorgeht, können Saatkartoffeln unmittelbar nur von Land-wirten innerhalb des Kommunalverbandes bezogen werden. Der Bezug aus anderen württ. Kommunalverbandsbezirken und von außerhalb Landes ist nur durch Vermittlung der Kaufstelle des Verbands landw. Genossenschaften möglich. Die Kaufstelle hat sich schon während der Kartoffelernte be-müht, größere Mengen von Saatkartoffeln in Norddeutsch-land zu erwerben. Leider hat das am 14. Okt. 1916 erlassene Verbot der Verschickung von Saatkartoffeln und die Nichtig-keitserklärung der abgeschlossenen Verträge die Erwerbung von Saatkartoffeln im Herbst 1916 verhindert. Die Lieferung

von Saatkartoffeln nach Württemberg für das J. 1916 ist zu-geichert. Bedauerlicherweise hat es sich in den letzten Tagen gezeigt, daß es den hauptsächlichsten Kartoffelerzeugungs-gebieten nicht gelingen wird, die sehr starke Nachfrage nach Saatkartoffeln aus weiten Gebieten des Reichs zu befrie-digen. Es wird zwar alles gefehlen, um der württembergi-schen Landwirtschaft eine große Menge Saatkartoffeln zu sichern. Nicht mit Bestimmtheit kann indessen gesagt werden, ob es möglich sein wird, die bereits bestellten und die noch zur Anmeldung kommenden Saatkartoffeln in vollem Um-fang zu liefern. Es muß sich daher jeder Landwirt hüten, seinen Saatkartoffelvorrat anzugreifen und es muß dring-ent geraten werden, daß jeder Landwirt seinen Bedarf an Saatkartoffeln bereithält.

Zeigt es sich, was sehr zu wünschen wäre, daß größere Mengen von Saatkartoffeln in das Land gebracht werden, als zurzeit angenommen werden kann, so ist es immer noch Zeit, über frei werdende Kartoffeln zu verfügen.

Schwäbische Turnerschaft.

Die Jahreserhebung für das Jahr 1915 am 1. Januar 1916 ergibt nach nunmehriger Zusammenstellung folgendes Gesamtbild: Der Kreis 11 der Deutschen Turnerschaft ist in 30 Gauen eingeteilt, zählt 564 Vereine an 515 Orten und hat 64 204 über 14 Jahre alte männliche Vereinsangehörige, da-runter 8475 Jugendturner unter 17 Jahren. Zum Heeres-dienst sind 36 304 eingezogen. Frauen und Mädchen über 14 Jahren zählt die Schwäbische Turnerschaft 1219. Eingegan-gen sind im Kriegsjahr 1915 40 Vereine, während neue Vereine nicht hinzugekommen sind.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Calw, den 23. Dezember 1916.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Freunden und Bekann-ten die schmerzliche Nachricht, daß un-ser lieber, einziger Sohn und Bruder



Ernst Franzeski,

Musketier im Inf.-Regt. 126, 4. Komp., im Alter von 19 Jahren am 10. Dezember den Tod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:
Familie Nikolaus Franzeski.

Altbulach, den 23. Dezember 1916.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber un-vergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel



Johannes Burkhardt

im Grenadier-Regt. Nr. 119, 1. Komp., im Alter von 25 Jahren am 15. ds. Mis. in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Leid:

die Mutter: Katharine Burkhardt, Witwe, der Bruder: Christian Burkhardt, z. St. verw., mit Frau Marie, geb. Rusterer, die Schwester: Katharine Kentschler, geb. Burkhardt, mit Gatten Michael Kentschler, z. St. i. Felde.

Simmozheim, den 22. Dezember 1916.

Trauer-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treube-sorgte Mutter



Dorothea Niethammer,

geb. Höfert,

nach längerer schwerer Krankheit, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

die Söhne: Gottlob Niethammer mit Frau und Kindern,

Friedrich Niethammer, Unteroffizier zur Zeit im Felde,

die Töchter: Elise Stetter, geb. Niethammer, mit Gatten und Kindern in Eßlingen a. Neckar.

Rosa Niethammer.

Beerdigung Sonntag nachmittag 1 Uhr.

Am Christfest findet im Vereinshaus die

Gemeinschafts-stunde

am 8 Uhr statt. Am Sonntag (Christabend) fällt sie aus.

Der Knabe, welcher den

Schlitten

vor dem Hause des Sattler-meister Widmann wegge-nommen hat, soll denselben sofort wieder b. Obigem abgeben, andernfalls er von der Polizei abgeholt wird.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw.

Neu - Aufnahme am 10. Januar 1917.

Prospekte durch
Direktor Weber.

Kaufe jedes Quantum
Nadelholz-Roller resp. Prügel,

für Papier- und Holzwo-lle-fabrikation oder Brennwecke.

C. Ramge, Holzhandlung, Heilbronn.

Lager in Wittbad, Calmbach, Unterreichendingen und Liebenzell.

Runder
Dauerbrand-Ofen

mit ungefähr 10 Meter Rohr ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. ds. Blatt.

Geldbettel m. Inhalt verloren.

Bitte abzugeben Vorstadt 261.

Zu sofortigem Eintritt sucht ein fröhliches ehrliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen
Fran Eugen Dreiß, a. Markt.

Auf Lichtmeß wird ein fleißiges ehrliches

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren, für Haus- und Feldarbeit

gesucht.

Lohn nach Uebereinkunft.

Schüle, z. Adler, Merklingen, O. Leonberg.

Salz

zum streuen,

per Pfund 3 Pfg., zu haben bei
K. Hauber.

Gummi-Stempel
liefert rasch die
Tagblattdruckerei

J. Kölle

Kabinet für Zahn-behandlung u. Zahnersatz
Reinigen, Plombieren, schmerz-lofes Entfernen, Einsetzen
:—: künstlicher Zähne. :—:—:

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktags von 9—12 und 2—5 Uhr.

Sendet das
„Calwer Tagblatt“
den Angehörigen
ins Feld!

Die vereinigten hiesigen Gesangsvereine

halten am **Stefanstag, 26. Dezember 1916**, nachmittags von 3 Uhr ab im „**Badischen Hof**“ eine



Familien-Weihnachts-Feier

ab, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Berwundete des hiesigen Lazarets, sowie auf Urlaub hier befindliche Krieger sind herzlich willkommen.
Die vereinigten Gesangsvereine.

B. Kanntmachung!

Kanonier **Stey**,

schon seit Anfang des Krieges im Felde stehend, zur Zeit beurlaubt, erlaubt sich am **Dienstag, den 26. Dezember**, nachmittags 3 Uhr, und bei günstiger Witterung abends 7/8 Uhr

auf dem **Marktplatz in Calw**

eine Vorstellung

zu geben, die an Leistungen nichts übertrifft.

Vorstellungen auf dem niederen Seil, sowie auf der hochgespannten Drahtgabel.

Bitte die wert. Einwohnerschaft um reichlichen Besuch.

Preise der Plätze: Erwachsene 20 Pfg., Ki der 10 Pfg. Beim Feststeigen des Seils hat jede Person 10 Pfennig nachzuzahlen. E. ladet höflichst ein
der **Feldgrau.**

Photogr. Atelier C. Fuchs, Calw

empfehlenswert für

Vergrößerungen

in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — **Tel. 87.**

Sämtl. Artikel u. Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Die Anlehenzinsen für 1916

werden an unserer Kasse gegen Vortage der Schuldurkunden ausbezahlt.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe
in **Calw**, e. G. m. b. H.

Neue Höhere Handelsschule Calw

Neuaufnahme
am **10. Januar 1917.**

Besitzsteuer- u. Kriegssteuer-Erklärung

Anlässlich der im Laufe des Monats Januar abzugebenden Erklärungen für die Besitzsteuer und für die Kriegssteuerberechnung, interessiert, Interessenten die als Grundlage für die Berechnung dienenden

Wertpapier-Kurse

vom 31. Dezember 1916 zur gegebenen Zeit

kostenfrei

mitzuteilen. Anmeldungen nehmen ich schon jetzt entgegen.

Ludwig Wittmann, Bankgeschäft, Stuttgart

Königstrasse 35, Telegr.-Adr.: Wittmannbank

Evangelisations-Vortrag

Mittwoch, den **27. Dezember**, nachmittags 7/8 Uhr in **Hirsau**, im Hause **Wilhelmstraße 108** früher Ziegelhütte.

Thema:

„**Friede auf Erden.**“

Redner: **Prediger Engel** aus **Stuttgart**. — Eintritt frei. — Jedermann ist herzgl. willkommen.

Allen Sichteleidenden und Rheumatikern

wird **Bühlers Natarmittel** bestens empfohlen. **Vorläufig:**

Stich-Apotheke, Stuttgart, Apotheke Mehger, Urach.
Hauptversand: **Jakob Bühler Urach, Spachstr. 22 (Wirtl.).**

Bztnässen

sof. Befreiung garant. **Alter u. Geschl. angeb. Auskunft kostenfrei.**

Merkur-Versand

München, Georgenstrasse 66/68.

Toilettenseife

ist fast nicht mehr erhältlich. **Es ist dasjenige Erzeugnis, das Sie als Toilettenseife D. R. P. m. n. l. in sich enthält, geräucherte Form, leichtschäumend und tadellos reinigend. Markenfrei, kriegsamt. genehmigt. Probe 20 St. Mk. 5.— franco, Nachn. Kiste 100 St. Mk. 18.— franco. Großhändler Speyerstr. 11. **Wita Treiber, Heilbronn a. N.****

Kaufe fortwährend verendetes Vieh,

das verlost werden möchte zu **Fischfutter.**

Adam Bohigemuth, Altburg.

Schöne reine



Milch-Schweine

verkauft

Hr. Förcher, Alzenberg.

Zabelstein.

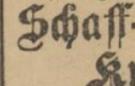


Einen schönen **Lern-Stier**

Gelbschek, 16 Mon. alt, verkauft **J. Schnauer.**

Stammheim.

Wegen Todesfall verkauft eine mit dem dritten 36 Wochen trücht. gute



Schaff-Kuh

Gotfried Strinz.

Kaufe ständig Fleisch

von **gefallen. Vieh** jeder Art,

zu **Fischfutterzwecken**

H. Gropf, Hohdorf-Ragold, Telefon 60.

Emma Schmelzle
Albert Weissmann

Verlobte

Calw

Heilbronn

Weihnachten 1916.

Käte Schnauer
Richard Schmitz

Verlobte

Zavelstein

Karlsruhe

Weihnachten 1916.

Bucks Leibtrunk

zuka 6 Pfennig pro Liter, das

Billigste und Beste.

Der hier. u. bestimmte reine Fruchtsaft wird 12—15fach mit kochtem Wasser vermengt und der Leibtrunk ist fertig, sofort trinkbar, gewinnt aber an Güte durch Lagerung. Von hochkundiger Jury mehrmals mit goldener Medaille prämiert, dürfte als Beweis dienen für die Fortschrittlichkeit des Trunkes ohne marktübliche Reklame. Zu beziehen in Kartonsflaschen v. 5, 7 1/2, 10, 15 u. 20 Liter, à 1.80 Mk pro Liter, ohne Glas.

Alleinabnehmer **Frz. X. Buck, Fruchtsaftpresserei, Biberach a. N.**

NB. Niederlagen bei: **Engen Dreiß, Georg Pfiffer.**

Dr. Mezger

Ist zurück

und beginnt seine Sprechstunden wieder
Mittwoch, den 27. Dezember 1916.

Zahnpraxis F. Lück, Bad Liebenzell, Telef. Nr. 52,

Sprechstunden: 9—12 und 2—5 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen, sowie Samstags geschlossen.

Knochenweiche

der Haustiere verhilft der ständige Gebrauch von **Korps-Stabsapotheker**

Heise's Phosphatine-Nährsalz.

Als Futterzusatz, bei Mangel an Kraftfutter, ein unentbehrliches Vorbeugungsmittel. **Kreisläufig begutachtet und empfohlen.**

Verlangen Sie Prospekte kostenfrei.

Depot für Calw: **Neue Apotheke von Theodor Hartmann**

Wer Seife spart, spart Letzt!

Man verwende daher

„QUEDLIN“

Chemische Wäsche zu Hause.

Vorzügliches Reinigungsmittel für wollene, halbwollene, seidene etc. Stoffe, Strümpfe, feine Baumwollgewebe, Blusen, Gardinen usw.

Neue Apotheke.

Suche für **Munitions-Fabrik** gegen Barzahlung

alt Gußeisen zu kaufen.

Offerten an **Gustav Andreat, Hirsau.**

Wenig getragenes und gut gehaltenes

blaues Cheviotkleid,

Größe 46, mittlere Figur, ist zu verkaufen, ebenso ein

Arberzieher

für 16—17½ Jahren. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dies. Blatt.